

Dieser Mann lebt Musik

Dahn: Joscho Stephan Trio mit Gypsy Swing und viel Witz zu Gast im rappelvollen Alten E-Werk

VON CHRISTIANE MAGIN

Er hat in legendären Jazzclubs weltweit gespielt und stand mit Musikergroßen wie Paquito D'Rivera, James Carter, Charlie Mariano und Grady Tate auf der Bühne. Am Sonntagmorgen gastierte Joscho Stephan mit seinem Trio in Dahn zur Matinee. Zwei Stunden lang sind die Jazzfreunde begeistert, ja euphorisch.

Das geniale Joscho Stephan Trio präsentiert heißen Gypsy Swing im Dahner Alten E-Werk mit einer Fingerfertigkeit, die staunen lässt. Das Trio zeigt in Dahn, wie stark diese Spielart des Jazz klingen kann. Virtuoso und gleichzeitig verspielt wirkend entlockt Joscho Stephan seiner Gitarre verdichtete Klangkaskaden mit Einschüben, die er einfach so aus dem Handgelenk zu schütteln scheint. Ein Geniestreich von Neujahrskonzert der Dahner Jazzfreunde, das die Latte hochlegt für die angelaufene 20. Konzertsaison.

Mit „Django's Tiger“ von Django Reinhardt starten die Musiker aus dem Ruhrpott mitten hinein in den

Groove. Gypsy Swing ist aber nicht das einzige Genre, das die drei Männer draufhaben. Es ist fantastisch, wie die drei Musiker Jazzstandards wie Duke Ellingtons „Take The A Train“, Klassiker von Django Reinhardt oder eigene Kompositionen spielen und sogar in einzelnen Stücken andere musikalische Elemente wie Mancinis „Pink Panther“-Thema oder eine kleine Verbeugung vor den Rolling Stones für eine halbe Minute erklingen lassen. Da muss sogar der Sologitarrist über seinen Einfallsreichtum lachen. Eins ist klar: Dieser Mann lebt Musik. Er hat sie verinnerlicht und schöpft aus seinem reichen Repertoire. Dabei heraus kommen wunderschöne, oft genreübergreifende Arrangements, die einfach Spaß machen.

Die Besucher im proppenvollen E-Werk staunen nur, wie Joscho Stephan an der Sologitarre spielt – oft in einer Geschwindigkeit, die schwindelerregend ist. Komprimieren sei sein Motto, scherzt der Musiker, der die Saiten nur so zum Vibrieren bringt. So könne er lange Stücke auf wenige Minuten herunterbrechen und viel mehr davon spielen, scherzt er. Das ist natürlich



Gelungenes Konzert: Das Joscho Stephan Trio bringt im Dahner E-Werk die Saiten zum Glühen und sein Publikum schier in Ekstase. FOTO: CHRISTIANE MAGIN

Show, denn andere Stücke sind dann wieder tiefgründig, geschmeidig, ja schon fast intim.

Wenn man ihn beobachtet, könnte man meinen, Stephan sei mit seiner Gitarre im Dialog. Wie ein Fluss wirkt sein Spiel, authentisch und natürlich. Gleichzeitig hat er sein Ohr aber auch bei den anderen Instrumenten, die er quasi mit der Solo-Gitarre dirigiert und von den Musikern auch mal die Lautstärke am Verstärker korrigieren lässt. Joscho Stephan ist eben Perfektionist.

Er ist aber nicht nur ein fantastischer Gitarrist, sondern auch ein begnadeter Entertainer. Das Publikum hat er sofort auf seiner Seite. Mit seinem Witz bringt er die Jazzliebhaber im alten E-Werk herzlich zum Lachen. Phoenix, Los Angeles, Duisburg, Waiblingen und jetzt Dahn: Das sei seine Konzertroute, und das müsse einfach so sein, dass sich Jazzmetropole an Jazzmetropole reihe, erzählt er und auch von seinen Erfahrungen im George Benson Guitar Camp in Arizona. „Ich war dort Botschafter der Gitarre für Deutschland“, erzählt er, wie er dort auf Musikergrößen wie Steve Lu-

kather oder John Scofield getroffen sei.

Seit 30 Jahren konzertiert der Ausnahmemusiker aus Mönchengladbach bereits. „Mit 16 habe ich gestartet“, erzählt Joscho Stephan, der am Sonntag mit seinem Vater Günter Stephan, der mit stoischer Ruhe die Rhythmusgitarre spielt, und dem brillanten Volker Kamp am Kontrabass auf der Bühne steht. Das musikalische Ergebnis: Virtuosität mit Witz gepaart.

In Dahn ist Joscho Stephan nicht nur ersten Mal. 2013 gab er hier schon einmal ein Konzert. Kein Wunder, dass der Jazzclub am Sonntag rappelvoll ist zur Matinee. Immer mehr Stühle werden noch in den Saal getragen, weil so viele die gewaltige Musik live genießen wollen.

Keiner bereut es, und ein Besucher, der selbst Gitarre spielt, meint nach dem Konzert, dass er sein Instrument jetzt verkaufen werde. So spielen werde er nie können und was anderes wolle er nicht mehr. Und was es im E-Werk in der Form auch nicht so oft gibt: stehende Ovationen für ein Gypsy-Swing-Trio, das seinesgleichen sucht.